

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916

158 (8.6.1916) Erstes und Zweites Blatt

Wegpreis:
in Karlsruhe frei ins
Haus geliefert viertel,
2.40 M., an den Ausgabe-
stellen abgeholt monatlich
65 Pfennig. Auswärts
durch die Post frei ins
Haus gebracht viertel,
2.72 M., am Post-
schalter abgeholt 2.30 M.,
Einzelmnummer 10 Pfennig.
Redaktion und Expedition:
Ritterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigem:
die einseitige Kolonelle
ob. deren Raum 20 Pfennig,
Reklamezeile 50 Pfennig,
Abatt nach Tarif.
Anzeigen - Annahme:
größere später, bis 12 Uhr
mittags, kleinere spätestens
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanschlüsse:
Expedition Nr. 203,
Redaktion Nr. 894.

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

113. Jahrg. Nr. 158.

Donnerstag, den 8. Juni 1916

Erstes Blatt.

Chefredakteur: Gustav Kappert; verantwortlich für Baden, Votales und Handel: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton: Hermann Weid; für Sport und Vermischtes: F. B. Heinrich Gerhardt; für Inserate: Paul Kuhnmann. Druck und Verlag: E. F. Müller'sche Buchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Geyrich, Friedenau, Fregestraße 65/66. Tel.-Amt Umland 2902. — Für unerlangte Manuskripte oder Druckfädeln übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigelegt ist.

Kitchener nach Rußland?

Das Ueberfahrende im Bericht der englischen Admittalität über den Untergang des „Hampshire“ mit Kitchener und seinem Stabe an Bord — war wohl, daß sich der Kreuzer auf der Fahrt nach Rußland befand. Wie ist der englische Kriegsminister-Generalissimo dazu gekommen, sich nach Rußland einzuschiffen? Was in aller Welt wollte und sollte er im Zarenreiche? In die Spitze der russischen Heeresmacht treten, etwa gegen Hindenburg? Indem er zugleich von der englischen Flotte unterstützt worden wäre, die zweifellos (was hatte sie sonst im Stageraal zu tun?) auf dem Wege in die Dniep gegenseitig zu sein? Das hätte weder das russische Selbstgefühl gelitten, noch wohl auch sich mit Kitcheners Selbstschätzung als vollwertiger Strategie auf europäischem Boden entzogen. Zudem ist die russische Offensiv in vollem Gange. Seine Feldherrneigenschaften und Kaufmannsvermögen ihn gebietet nach Afrika und Vorderasien.

Er war offenbar aufgebrochen, um über Rußland — zu Schiff bis Archangelst und dann mit der Bahn — nach Mesopotamien zu gelangen und sich hier an die Spitze des englischen Heeres am Tigris zu stellen. Es galt, die Schwärze von Mittel-Musina auszumergen und zugleich Indien, den perischen Golf und Mesopotamien zu sichern. Wenn er doch noch in Bagdad einzog? Jedenfalls war er auf dem dortigen Kriegsschauplatz am Platze, wie kein anderer.

Die amtliche englische Meldung, Kitchener sei auf Einladung des Zaren und im Auftrage der englischen Regierung auf dem Wege nach Rußland gewesen, können höchstens die Meinung bestärken, daß das Ziel Kitcheners ein anderes, eben Mesopotamien war, denn es kann für die Engländer gar keinen Reiz haben, die wirklichen Mächte Kitcheners preiszugeben.

Es wird ihn um so unwiderstehlicher dahin gezogen haben, als er in London nachgerade — abgewandert war. Das englische Millionenheer (seine Schöpfung) ist bestimmt, in Nändern waren keine Vorbeeren für ihn zu pflücken; vom englischen Standpunkte aus genügt es in der Tat, wenn das englische Heer Herr der französischen-Ländchen Meise bleibt und des meiste er zu reichend gesehen zu haben. Gallipoli konnte er zur Not verschmerzen, nicht so den Festschlag des Feldzuges nach Mesopotamien hinein, auf Bagdad zu; das war ein allereigenes Unternehmen. Wenn wir neuerdings zu lesen bekommen haben, daß die Zander aus Frankreich und Nändern vorgetragen sind, so sind dieselben höchst wahrscheinlich nach dem Tigris dirigiert worden. Und wenn das Verlangen Churchill's, weitere Regionen Jnder auf den europäischen Kriegsschauplatz zu bringen, in der englischen Presse und von der Regierungsbank als unannehmlich zurückgewiesen worden ist: indem es an Offizieren für die indischen Truppen fehle, so drängt sich die Vermutung auf, daß Kitchener mit seinem „Stabe“ dem hat abhelfen wollen. Zweifellos hat er noch ungewöhnliche Bataillone aus den von ihm selber von langer Hand her militärisch organisierten Indiern heranzuziehen vorgehabt.

Wenn kürzlich Kolaten von Persien aus zu dem englischen Heere am Tigris haben können, so war der Weg dahin auch für Kitchener und seinen Stab frei.

Angeichts dieses Zieles ist sein Untergang für den englischen Orient ein unersehlicher Verlust, der noch schwerer wiegen dürfte als ein zweites Mesopotamien.

Bemühtlich noch größer als selbst durch diese Erwähnung dürfte der Schrecken, der den Engländern bei der Durchsicht von den Dnen-Inseln, in die Kitchener gestürzt ist, sich erweisen, bei dem Gedanken, daß die „Hampshire“ ganz nahe bei diesen, von einem deutschen U-Boot erreicht worden ist, einerlei, ob mittels Torpedos oder Minen. Und dies zwar wirklich der Dnen-Inseln, außer dem Bereich der Nordsee, die Kitchener und sein Stab augenblicklich zu meiden beabsichtigt gewesen sind. Wo ist die englische, vor dem Stageraal so unheimlich zugerichtete Armada da noch in Sicherheit?

Der Stab des Kriegsministers.

Haag, 7. Juni. Die „Times“ berichtet der „Arkt. Ztg.“ zufolge, daß Kitchener in Gesellschaft des Generals Arthur Clershaw war, des Sir Frederic Donaldson und des Herrn O. Beirne, die ebenfalls extrunten sind. General Clershaw war 47 Jahre alt. Er war ein ausgezeichneter Offizier und hatte namentlich im letzten Kriege eine schnelle Karriere gemacht. Sir Frederic Donaldson war der technische Beirat des Munitionsministers. Er war 60 Jahre alt. Seit 1898 war er Generaldirektor der Artilleriefabrik. O. Beirne ist 50 Jahre alt gewesen. Er war erster Sekretär der englischen Botschaft in Paris und Petersburg.

Das „Handelsblatt“ meldet: Sämtliche Meldungen aus England stimmen darin überein, daß die Mitteilungen vom Tode Kitcheners einen niederschmetternden Eindruck in London gemacht haben.

Der Berichterstatter des „Handelsblatt“ meldet aus London: Der Bericht vom Tode Kitcheners machte in London einen überwältigenden Eindruck. Ich war in der City, als die Nachricht kam. Die Menschen stürzten aus den Restaurationen

und Bureaus und umringten die Zeitungsverkäufer. Die Blätter wurden diesen buchstäblich aus den Händen gerissen. Einige Zeitungsjungen wurden durch den Ansturm der Menge zu Boden gerissen. Ueberall sah man Menschen stehen, die die entsetzliche Nachricht lasen. Die Senation in den Klubs war unerhört. Ich erinnere mich nicht, jemals erlebt zu haben, daß eine Nachricht einen solchen tiefen Eindruck auf Männer und Frauen aller Klassen machte. An verschiedenen Gebäuden wurden die Plagen auf Halbmaße geholt. Das Kriegsministerium schloß die Türen. Jeder fühlte, daß Großbritannien einen seiner größten Männer verloren hat, einen der Schöpfer des Reiches, der während der Zeit, als er Minister war, eine große Arbeit leistete. Die Blätter nennen seinen Tod eine nationale Katastrophe.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet, daß Sir William Robertson als vernünftiger Nachfolger Kitcheners gelte. Robertson entfaltete am Kriegsministerium eine außerordentliche Tätigkeit. Er soll ein geschickter Organisator sein und den inneren Betrieb des Kriegsministeriums gut kennen.

f. Amsterdam, 7. Juni. Das „Handelsblatt“ erzählt aus London: In der Presse werden zahlreiche Namen für den möglichen Nachfolger Kitcheners genannt. Die „Morning Post“ sagt, wenn die Regierung in der Tat beweisen will, daß sie eine wahrhaft nationale Regierung ist, dann muß sie u. a. h. ein Mitglied der freien Union halten. Es gibt nur einen Mann, der durch die Grobbarkeit seines Wirkens und durch die Kraft seines Charakters für diese Aufgabe berechtigt ist. Dieser Mann ist Lord Milner, der sich in Südafrika bewährt hat. Der „Telegraph“ dagegen nennt als den nennwürdigsten Nachfolger Kitcheners Lord Derby, der Kitchener in dem Refrutterungsfeldzug treu zur Seite gestanden habe und der für das Amt die nötigen Fähigkeiten besitze und auch sehr populär sei. (Röln. Ztg.)

London, 7. Juni. Der König hat einen Befehl erlassen, in dem das tiefe Bedauern über den Tod Kitcheners ausgedrückt wird und seine in einer Zeit unermesslicher Schwierigkeiten geleisteten Dienste anerkannt werden. Die Offiziere haben auf eine Woche, beginnend mit dem 7. Juni, Trauer anzulegen. (B.B.)

Die Aufnahme in Rußland.

(Eigener Drahtbericht.)

h. Stockholm, 7. Juni. In Petersburg hat die Nachricht vom Tode Kitcheners panischen Schrecken hervorgerufen. Zum Empfang des englischen Gesandten waren langwierige Vorbereitungen getroffen. Die Volksstimmung wurde durch die Todesnachricht deshalb besonders erregt, weil sie kurz nach dem Bekanntwerden des englischen Seesieges, den die Presse anfänglich zu einer Niederlage der Deutschen gemeinelt hatte, eingetroffen war. In den Straßenbahnen und auf den öffentlichen Plätzen hörte man Ausrufe wie: Die Deutschen sind die Herren des Meeres, die englische Marineadmiralitäten sind Lüge und die englische Seeherrschaft ist zu Ende und dadurch der Krieg verloren. Die Spannung erholt sich, weil Einzelheiten unbekannt sind, doch behaupten informierte Kreise, daß der Untergang der „Hampshire“ nicht in der britischen Nordsee, sondern an der norwegischen Küste erfolgt sei. Der Zweck der Reise Kitcheners nach Rußland wird verschieden angelegt, es wird aber betont, daß sie von hervorragender politischer Bedeutung war, und es wird angenommen, Kitchener wollte unter Aufbietung aller Energie eine neue russische Offensiv durchsetzen.

Die Seeschlacht in der Nordsee.

Das Zusammenfallen der Seeschlacht im Stageraal mit den Blockadeverhandlungen in Paris macht die in unserem Blatte schon geäußerte Vermutung noch wahrscheinlicher, daß die englische Regierung die Flotte ihre so verhängnisvoll verlaufene Fahrt nach dem Stageraal lediglich aus Prestigegründen unternommen lieh. Den Neutralen sollte bewiesen werden, daß die englische Flotte das Meer beherrscht und dadurch sollte der völkerrechtlich vorgeschriebene Beweis erbracht werden, daß die Blockade Deutschlands auch tatsächliche effektiv sei. Unmittelbar vor der Schlacht im Stageraal hatte ein Teil der englischen Presse bei Besprechung der bevorstehenden Blockadeverhandlungen in Paris die Forderung erhoben, daß die Flotte aktiver auftreten müsse. Zwei Tage nach der Seeschlacht aber verbreitete das neutrale Büro eine atonale Darstellung des englischen Blockadeverfahrens, die in der Behauptung gipfelte, daß die englische Blockade Deutschland fest eingeschürt halte. England fürchtet offenbar, daß die Neutralen, insbesondere die Vereinigten Staaten, gerade unter Hinweis auf die Seeschlacht die englische Blockade als nicht effektiv bezeichnen könnten.

Eine peinliche Kritik der „Daily Mail“ an der Admiralkritik und an Herrn Churchill.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 7. Juni. Die „Daily Mail“ schreibt: Die politische Abteilung der Admiralkritik hat die Veröffentlichung der Nachrichten über die Seeschlacht in der Nordsee mit der größten Dummheit behandelt. Die deutschen Funkendepeschen vom Donnerstag, die sofort in alle Teile der Welt gingen, wurden in unserem Lande unterdrückt. Die Erkenntnis der Tatsache wurde in England bis Freitag abend vorenthalten, wo ein kurzer und kästlich abgefaßter Bericht in einer solchen Form veröffentlicht wurde, daß er wie ein ungeschickter Versuch aussah, eine Niederlage wegzulugnen (was er auch war. Red.) Ein zweiter Bericht, der den ersten in einigen wichtigen Einzelheiten erheblich abänderte, wurde noch Witternachts ausgegeben, aber zu spät, als daß er bis am Morgen dem Publikum bekannt gegeben werden konnte. Danach bewährte die Admiralkritik ein feineres Schmeißen bis gestern abend. Der Gipfelpunkt des Ungeschickes wurde erreicht, als man Churchill heranzog, um eine Erklärung über die Schlacht zusammenzubringen, die das Pressebureau am Samstag feierlich veröffentlichte. Es gibt viele Dinge, an deren Erklärung man diesen Herrn mit Zugersuchen könnte, aber die Schlacht von Jütland gehört nicht dazu. Welchen Wert hat seine Behauptung, daß unsere Ueberlegenheit zunächst in keiner Weise vermindert sei? Die Nation erinnert sich doch zu sehr an zu viele ähnlich präherliche Äußerungen aus derselben Quelle, so an sein Versprechen, daß die deutschen Schiffe wie Matten aus ihren Häfen ausgetragen werden würden, und seine „Schwärme von furchterlichen Hornissen“, die sofort und in überlegener Stärke alle feindlichen Luftstreitkräfte angreifen würden, die sich der englischen Küste näherten. Die Nation erinnert sich ferner der „wenigen Meilen, die unsere Arme und Flotte an den Dardanellen von einem Siege trennten, wie er noch nie erlebt wurde.“ (B.B.)

„Warpite“ und „Warrior“.

Haag, 6. Juni. Der „Times“ wird aus Portsmouth über den Verlauf des Seeschlisses „Warpite“ den Panzerkreuzer „Warrior“ zu retten, folgendes gemeldet: Der „Warrior“ lag hilflos da. Seine Maschinen waren unklar und die Schotten voll Wasser. Die Besatzung war nicht mehr imstande, die Kanonen zu betätigen, da die Munition nicht mehr zugänglich war. Der „Warrior“ fügte sich in sein Los, zu mal vor seinen Augen andere englische Schiffe versanken. Die Mannschaft sah mit getrunzen Armen ihrem Schicksal entgegen. Plötzlich näherte sich ein kleiner Schiff in Sturmfahrt. Es war der „Warpite“, der von Admiral Jellicoe vorausgeleitet wurde war. Die Mannschaft des „Warrior“ jubelte. „Warpite“ legte sich zwischen den „Warrior“ und die deutschen Schiffe. Er gab eine Salve auf ein Schiff ab, das fill versank. Der „Warpite“ umkreuzte den „Warrior“ und lenkte alles Feuer auf sich. „Warpite“ feuerte weiter, obwohl eine Granate ihm das Steuer beschädigte. „Warpite“ kämpfte allein gegen die deutschen Seeschiffe. Biernal fuhr „Warpite“ rund um den „Warrior“, wobei er den deutschen Schiffen heftig zusetzte. Admiral Beatty signalisierte umsonst: „Rück! Ihr operiert Euch selbst.“ „Warpite“ aber konnte nicht, da sein Steuer zertrümmert war. Er wurde von dem Feuer des „Warrior“ allein weiter. Als die englische Drednought-Division kam, waren die Deutschen davongefahren. „Warpite“ hatte sie verjagt und „Warrior“ gerettet.“

Soweit die „Times“, aus deren Bericht hervorgeht, daß „Warpite“ mit zerbrochenem Ruder, also bewegungslos, den deutschen ardenen Seeschiffen eine bequeme Zielscheibe abgab. Ob nun noch an dem Verlust des „Warpite“ zu zweifeln ist, dürfte für niemand mehr fraglich sein. Daß der „Warrior“ nicht gerettet worden ist, steht unbestritten fest. (Trff. Ztg.)

Hamburg, 7. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Aus dem Haag wird dem „Samb. Fremdenblatt“ gemeldet, daß die amtlichen deutschen Berichte den englischen Drednought „Warpite“ als vernichtet bezeichnen, während die englische Admiralkritik dies bestreitet. Das Blatt erklärt dies nach einer zuverlässigen Meldung dahin, daß es den Engländern gelungen ist, das Schiff an die Themsemündung zu schleppen und daß es dort sank. (Röln. Ztg.)

London, 7. Juni. Ein Bericht der „Times“ aus Edinburgh sagt: Die erste Salve, die aus den deutschen Geschützen abgefeuert wurde, traf die „Queen Mary“ und sechs Minuten nach Beginn des Kampfes riß eine Explosion das große Schiff auseinander und es verschwand. (B.B.)

Die französische Presse.

(Eigener Drahtbericht.)

f. Köln, 7. Juni. Nach der „Röln. Ztg.“ sucht die mit der Kriegspolitik des Regimes Poincaré aus Geduld und Berderb verschworene französische Presse bergens die Beklemmung zu verbergen, die das französische Volk über die englische Niederlage in der Nordsee ergriffen hat.

Kriegstredite und Ernährungsfragen im Reichstag.

(Eigener Drahtbericht.)

H. Aus Berlin wird uns gemeldet:
Zur Sicherheit, um fertig zu werden, ist die Sitzung schon auf 10 Uhr vormittags angesetzt. Schließlich dachte man aber, morgen ist auch noch ein Tag. Man nimmt das Kriegskontrollgesetz und zugleich die dankenswerte konservative Anregung für eine besondere parlamentarische Kontrollkommission an, doch ist diese von einem Antrag zu einer Resolution abgeschwächt worden. Auch verlagern der konservativen Redner und der Staatssekretär Helfferich sich gegenseitig sehr liebenswürdig, daß die Anregung weder als Mißtrauen geplant, noch als solches aufgefaßt worden war.
Die Einbringung der neuen Kriegstreditvorklage gibt dem neuen Schatzsekretär Graf Moeder Gelegenheit, sich als Redner dem Hause vorzustellen. Er spricht sachlich, klar, mit lauter, etwas monotoner Stimme. Neues zur Begründung der angeforderten 12 Milliarden sagt er nicht und braucht er auch nicht zu sagen. Wichtig ist die Mitteilung, daß man nicht vor September, also vor Beendigung der neuen Ernte, an die neue Anleihe wird herangehen. Es ist aber auch immer gut, wenn man von maßgebender Stelle wieder hört, daß England jeden Monat eine Milliarde mehr als Deutschland für den Krieg ausgeben muß, und im Gegensatz zu England und Frankreich unsere bisherigen Anleihen wirkliche Volksanleihen sind, die zu 9 Zehntel vom Volke und nur zu 5 Prozent mit Hilfe der Darlehensstellen ausbelehrt sind. Der neue Mann erklärt dann, sein schweres Amt im Vertrauen auf die engste dienstliche Verbindung mit seinem Amtsvorgänger und dem verdienstvollen Reichsbankpräsidenten übernommen zu haben.
Für die sozialdemokratische Partei gab Herr Landsberg eine kurze Erklärung ab, die sich für die prinzipielle Friedensbereitschaft und gegen weitere Eroberungen ausspricht, aber auch feststellt, daß durch die Hartnäckigkeit unserer Feinde zurzeit der Friede nicht möglich ist und sie deshalb die weiteren Kredite bewilligt. Daß die Kreditoren von der sozialdemokratischen Arbeitgemeinschaft auch dieses Mal auf ihrem unruhmreichen Stein beharren, war ja kein Geheimnis, aber es erscheint doch besonders furchtbar und überflüssig, daß Herr Baake auch bei dieser Gelegenheit die sozialistischen internationalen Ideen in seinen bekannten Tiraden feierte. Auch einige scharfe Erwiderungsworte des Staatssekretärs Helfferich bemühte er nur, um sich noch mehr zu blamieren. Die Abstimmung brachte schnell die selbstverständliche Annahme der 12 Milliarden-Anleihe gegen die wenigen Baake-Genossen.

Bei der nun folgenden Besprechung der Ernährungsfragen wurde wieder besonders von den Sozialdemokraten sehr viel und ausführlich geredet, was wirklich nicht mehr neu war. Herr Hoffmann-Kaiferstauten verfiel in arge Maßlosigkeit. Bedeutend waren dann doch einige Erklärungen des Staatssekretärs Helfferich, der mit der klaren Sprache der Ziffern bewies, daß in dem letzten Erntejahr infolge des ungewöhnlich schlechten Erntergebnisses die wertvollsten Knappheit durch keine Männer und keine Maßnahmen hätte vermieden werden können.

In früherer, unpassibler und vertrauensverwundender Weise führte sich Herr von Batocki, der Lebensmittelminister, ein. Das Wort ist bekanntlich nicht angebracht, aber Energie, Entschlossenheit, praktischer Sinn, und vor allem eine ausgeprägte Abneigung gegen die hohen Verfassungen des grünen Tisches scheinen das Charakteristische dieses Mannes, der auch in der Stimme einen entschiedenen, wenn auch durchaus keinen Kommandoton hat, zu bilden. Er spricht ernsthaft, aber mit guter Zuversicht von den großen Schwierigkeiten des ihm plötzlich gewordenen verantwortungsvollen Amtes und bittet das Haus und draußen das Publikum, von ihm keine Wunder zu erwarten; die kann auch er nicht vollbringen, aber durchgreifende Reformen und eine von gesundem Menschenverstand und starker Begabung diktierte Verteilungsorganisation, um uns das Durchhalten zu erleichtern, bis uns, wie wir hoffen dürfen, des Himmels Erntesegen die beste Hilfe bringen wird.

Der Eindruck der Kanzlerrede in der Schweiz.

(Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 7. Juni Die Rede des deutschen Reichskanzlers wird in den größeren schweizerischen Blättern in aller Ausführlichkeit wiedergegeben. Seine Ausführungen finden darin große Beachtung. Das Interesse dreht sich vornehmlich um des Kanzlers Stellungnahme zu der Friedensfrage. Man findet, daß der Grundton der neuen Rede nach den Abfragen Grens und Poincarés entschieden kriegerisch ist, gibt aber — so die „Basler Nat.-Ztg.“ — doch ohne weiteres zu, daß der letztende deutsche Staatsmann nicht anders handeln konnte: Würden seine früheren Anerbietungen als Zeichen der Schwäche angesehen, so stand ihm absoluter Sicherheit zu erwarten, daß neue freundschaftliche Äußerungen auf der Gegenseite ein kriegerisches Echo mehr hervorgerufen hätten.“ Immerhin hinterließen Behmann Gollwag's Äußerungen keinen einseitig pessimistischen Eindruck, und zwar wegen

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

Auf Grund zuverlässiger Ansagen englischer Kampfer amtlich bekanntgegebene Verluste.

Schifftr. „Prinzess Royal“ 30 000 Tonnen (nach Gefangenen-Ansagen gesunken; acht 343 Zim-Kanonen, Geschossgewicht einer Breitseite 5080 Kilogramm, 285 Seemeilen, 75 700 ind. Pferdekräfte, 900 Mann). Panzerkreuzer „Curvalus“ 12 200 Tonnen (ausgebrannt, aber anscheinend nicht gesunken). Auf Grund der vom „Nieuwe Rotterdammer Courant“ veröffentlichten Angaben englischer Kampfer, die über von deutscher amtl. Seite noch nicht angeführt worden sind, wäre aus der großen Zahl der schwerer bewaffneten englischen Schiffe der Schlachtkreuzer „Ton“ (das Schwesterkreuzer der „Prinzess Royal“) sowie ein weiterer Schlachtkreuzer, der den Namen des von deutscher Seite früher als verloren bezeichneten Schlachtkreuzers „Tiger“ trägt, zu nennen. Dafür wären nochmals anzunehmen 58 500 Tonnen.

Sonach würden die englischen Gesamtverluste, die indes noch nicht vollständig sind und noch nicht alle außer Besicht gestellten Schiffe enthalten (wobei von den kleineren Fahrzeugen und den leichtbewaffneten Kreuzern ganz abgesehen werden soll) mindestens 301 350 Tonnen betragen, von denen 202 650 verloren, der Rest außer Besicht gesetzt sind. Bis her hat der englische Admiralstab den Verlust von rund 130 000 Tonnen, nämlich die Besetzung von sechs großen Schiffen und elf Torpedobootgeräten, sowie die schwere Seemine des „Marlborough“ angegeben. Die Verluste der deutschen Flotte betragen demgegenüber nach dem Bericht uneres Admiralstabs an gesunkenen Schiffen nur 30 000 Tonnen.

Das Brad eines großen Kriegsschiffes. — Zum Untergang des englischen Zerstörers „Nomad“. Kopenhagen, 7. Juni. „Berlingske Tidende“ meldet aus Aalborg: Der schwedische Dampfer „Banda“ berichtet, er habe am Samstag nachmittags das Brad eines großen Kriegsschiffes, dessen Nationalität nicht festzustellen gewesen sei, passiert. Auf einem Stück eines Rettungsbootes, das man aufgeffcht habe, habe man die Buchstaben . . . m a d gelesen, die wahrscheinlich den mittleren Teil des Namens des gesunkenen Schiffes dargestellt hätten (vom englischen Zerstörer „Nomad“ herrührend, der gesunken ist, v. Reb.). Alle Voraussagen seien vollständig zerschüttert. Ungefähr an derselben Stelle habe man die Masten eines größeren Segelschiffes gesehen, das wachsend während des Kampfes untergegangen sei. Das Brad liege 57 Grad 23 Min. nördlicher Breite und 8 Grad 44 Min. östlicher Länge und sei für die Schifffahrt gefährlich. (W.B.)

Durch deutsche Kriegsschiffe gerettete englische Seelen.

Berlin, 7. Juni. (Amtlich.) Nach der Seeschlacht vor Sagerrath sind von deutschen Seekräften eingeschleppt worden: Von „Queen Mary“ ein Fähnrich, ein Mann, von „Indefatigable“ zwei Mann, von „Tipperary“ sieben Mann, davon zwei verwundet, von „Leiston“ drei Offiziere, zwei Dekoffiziere, 75 Mann, davon sechs verwundet, von „Nomad“ vier Offiziere, 68 Mann, davon ein Offizier und zehn Mann verwundet, von „Tribune“ 14 Mann, alle verwundet. Diese sind, insgesamt 177 Engländer, von unseren kleinen Kreuzern und unseren Torpedobooten gerettet worden. (W.B.)

Die britischen Verluste. London, 7. Juni. Unter den Offizieren, die in der Seeschlacht umgekommen sind, befinden sich die Kontradmiraale Horace Hood und Sir A. Arbuthnot. Nach der Verlustliste der Admiraltät wurden 333 Offiziere getötet und 24 verwundet. Von den Besatzungen folgender Schiffe sind alle umgekommen: „Indefatigable“, „Defence“, „Blad Prince“, „Tipperary“, „Tribune“, „Nomad“, „Leiston“, „Queen Mary“, „Queen“, „Tribune“, „Arbuthnot“ und „Spart“ werden als Überlebende gemeldet. Ferner werden 227 als tot oder verwundet gemeldet. (W.B.)

London, 7. Juni. (Amtlich.) Die Verluste auf den in der Nordseeschlacht nicht gesunkenen Schiffen betragen 161 Tote, 137 Verwundete und 5 Vermisste. (W.B.)

Siegesfeier der Deutschen in Tientsin. — Sehr schimmer Eindruck in Australien und Südafrika.

London, 7. Juni. „Daily Mail“ meldet aus Tientsin vom 4. Juni, daß die Deutschen am Samstag und Sonntag den See feierten. Das Blatt meldet ferner, daß in Australien und Südafrika die erste britische Meldung einen sehr schlimmen Eindruck gemacht habe. (W.B.)

Fleischnot in England. (Eigener Drahtbericht.)

London, 7. Juni. Die „Times“ meldet, die Regierung beschäftigt sich mit der Frage der Fleischversorgung. Die Krise ist so akut geworden, daß in den Kreisen des Fleischhandels die Meinung weit verbreitet ist, daß die Regierung die Kontrolle übernehmen müsse. Es würde sich hauptsächlich um eine Kontrolle der Lieferproduktion und den Verbrauch des Rindfleisches handeln, da das eingeschleppte Viehfleisch hauptsächlich an die Arme geht. (W.B.)

Der Seekrieg. Versenkt.

London, 7. Juni. Lloyd's melden aus Vicata vom 30. Mai: Die Segelschiffe „Redentore“ (228 Bruttoregistertonnen) und „Balista“ (248 Bruttoregistertonnen) mit Schwefel auf der

Fahrt von Vicata nach Marseille sind am 20. Mai von einem feindlichen Unterseeboot versenkt worden. Das gleiche Unterseeboot hat, wie berichtet wird, noch ein mit Schwefel beladenes, von Porto Empedocles nach Südfrankreich bestimmtes Segelschiff versenkt. (W.B.)

Große Fortschritte der türkischen Offensive am Kaukasus.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 7. Juni. (Nicht amtlich.) Bericht des Hauptquartiers. An der Front im Abschnitt südlich von Kasirich eroberten unsere Truppen auf dem Caphrat drei große mit Lebensmitteln für den Feind beladene Segelschiffe und machten die Besatzungen nieder. Im Abschnitt von Felahe keine Veränderung. Die seit einiger Zeit in Kasrin Schirin in Südperien versammelten russischen Streitkräfte rücken auf einem Nachmarsch in der Nacht vom 20. zum 21. Mai in der Richtung Kasrin Schirin — Khandin vor und griffen drei Kolonnen unserer vorgeschobenen Abteilungen bei Khandin an. Während ihre Truppen vom rechten und vom linken Flügel unsere Abteilungen zu umgehen versuchten, wurden sie durch unsere Reservereitruppen von hinten und in der Flanke angegriffen. Die Flügeltruppen sowie 2 andere feindliche Einschließungskolonnen wurden zerschrenkt und zu regelloser Flucht gezwungen. Sie wurden einige Zeit von den Untrigen verfolgt. 57 Gefangene, eine Anzahl Gewehre, Bomben und Kofatenlängen fielen im Verlauf dieses Kampfes in unsere Hand. Die feindlichen Verluste werden auf 800 Mann geschätzt, darunter über 100 Tote.

An der Kaukasusfront ist die Lage auf dem rechten Flügel unverändert. Der Feind unternahm mit zwei Regimentern einen Angriff gegen die von unserer Vorhut besetzten Hügel (2½ Kilometer nördlich von Pasikoff). Dieser Angriff wurde unter Verlusten für den Feind abgeschlagen. Im Zentrum setzten unsere Truppen geschäftig und mit Erfolg ihre Offensive fort. Sie sind bis auf 8 Kilometer westlich von Aschafa herangedrungen. Diese seit einiger Zeit wirksam gegen den linken Flügel des Feindes durchgeführte Offensive wurde seit vorgestern gegen die Stellungen des feindlichen rechten Flügels auf den Anhängen des Kopeberges ausgebeutet.

Hier vertrieben unsere Truppen durch Bajonetangriff den Feind aus seinen Stellungen in einer Ausdehnung von 14 Kilometern und jagten ihn 8 Kilometer weiter nach Osten, während sie ihm Verluste von über 1000 Mann an Toten und Verwundeten zufügten und 67 Gefangene machten. Um den Rückzug seines linken Flügels zu verhindern, setzte uns der Feind in Kämpfen, die bis zum Abend des 22. Mai mit Heftigkeit anhielten, hartnäckigen Widerstand entgegen. Er versuchte von Zeit zu Zeit einige Angriffe, die vor den ungetrimmten Stürmen unserer Truppen vollständig zusammenbrachen. Unsere Truppen besetzten die beherrschenden Stellungen auf diesem Hügel, namentlich die Spitzen des Mariani-Gebirges, von wo aus unsere Stellungen auf dem Kopeberg wirksam besichert werden konnten, fielen gänzlich in unsere Hand. Zwei Schnellfeuergeschütze, ein Munitionswagen, große Mengen Artilleriegeschosse, etwa 100 Gewehre, Maschinengewehre, 5 Kamellen, darunter ein Telefon-Kabel, Lebensmittel, Feldkessel voller ganz zubereiteter Speisen wurden dem Feind im Laufe des Kampfes abgenommen. Feindliche Aufklärungsabteilungen, die herbeieilten, um Geschütze zu bergen, wurden vollständig niedergemacht. So geht im Zentrum und auf der Front über 50 Kilometer die durchgeführte Offensive trotz der Unbill der Witterung zu unseren Gunsten weiter. Auf unserem linken Flügel wurden Angriffe und heftige Überfälle, die der Feind mit einem Teil seiner Streitkräfte unternahm, erfolgreich unter Verlusten für den Gegner abgeschlagen. Sieben feindliche Schiffe beschossen einige Zeit Kusche Ada und den Abschnitt südlich davon und riefen einen Brand in dem genannten Orte hervor. Zwei Personen wurden verwundet. Von den übrigen Fronten ist keine wichtige Nachricht zu melden. (W.B.)

Konstantinopel, 7. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Front ereignete sich auf dem rechten und linken Flügel nichts von Bedeutung. Im Zentrum vertrieben wir den Feind von neuem aus einigen Stellungen und schlugen ihn weiter nach Osten zurück. Wir eroberten Maschinengewehre, eine Menge Waffen und 200 Stücken Infanteriemunition. Ein feindlicher Monitor beschoss ein Dorf an der Küste der Insel Kenfen und zerstörte zwei Häuser teilweise. Wir vertrieben durch unser Feuer ein Flugzeug, das über die dortigen Gewässer flog. Sonst nichts von Bedeutung. (W.B.)

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 7. Juni. Bericht des Hauptquartiers vom 5. Juni: An der mazedonischen Front weder Ereignisse noch Zusammenstöße von besonderer Wichtigkeit. Die Operationen beschränken sich auf schwache Zusammenstöße zwischen uns und feindlichen Patrouillen. Am 3. Juni zerstörte unsere Artillerie zwei feindliche Kompanien nördlich des Dorfes Popovo südlich des Doiran-Sees und zwangen sie, zurückzugehen. Zwei andere Kompanien wurden gezwungen, Verhauungsarbeiten auf der Höhe 570 nördlich des Dorfes Corni Poraj auszugeben und sich in dieses zu flüchten. An demselben Tage warfen feindliche Flieger Bomben auf die Stadt Doiran und die Dörfer Ungandji und Riulisch, aber ohne jeden Erfolg. Am 1. Juni nahm eine unserer Patrouillen am Doiran-See eine französische Patrouille gefangen, die von einem Offiziersaspiranten besetzt war. Erwähnenswert ist, daß in den letzten Tagen der Feind sich solcher Patrouillen bedient, die mit griechischen oder türkischen Uniformen bekleidet sind. (W.B.)

b. Von der schweizerischen Grenze, 7. Juni. Der Saloniker Korrespondent der „Schweiz. Tel.-Ztg.“ dröhrt: Die beiderseitigen Armeen haben sich in teilweise nahe gelegenen Stellungen auf mög-

lichem Abstand gegenüber. Den Bulgaren scheint doch ihr überraschendes Vorrücken gelungen zu sein, sich sowohl für die Offensive als auch für die Defensive günstige Positionen zu sichern. Es ist, wie ich bereits telegraphisch gemeldet habe, bekannt, daß Sarrait den Befehl zur Offensive erhielt. Wenn bis zur Stunde trotzdem keine großen Aktionen in Gang sind, so ist dieses Bögern Sarraits vielleicht aus einem gewissen Widerstreben von seiner Seite zu erklären. (Zent. Kde.)

Griechenland.

Die Entente blockiert Griechenland.

Bern, 7. Juni. Der Mailänder „Secolo“ meldet aus Salonik: Der Bierverband hat gestern die Blockade über die griechischen Küsten verhängt. (W.B.)

Petersburg, 7. Juni. Die „Petersb. Tel.-Ztg.“ meldet aus dem Piräus, die griechische Regierung beabsichtigt den Belagerungszustand über Griechenland zu verhängen und Venizelos sowie seine hervorragenden politischen Anhänger zu verhaften.

Die Präsidentenwahl in Amerika.

London, 7. Juni. Die „Morning Post“ meldet aus Washington: Alle Korrespondenten in Chicago stimmen darin überein, daß Richter Hughes einen weiten Vorsprung vor seinen Rivalen hat, und sie sagen seine Nominierung zum Kandidaten der republikanischen Partei voranz. Roosevelt und seine Anhänger machen alle Anstrengungen, um dies zu verhindern, und seine Agenten erklären, daß er wieder abspringen und als Kandidat der fortschrittlichen Partei auftreten werde, falls Hughes nicht wieder gewählt wird. Damit würde Wilsons Wiederwahl sichergestellt sein. Im Gegensatz hierzu hält es der Korrespondent der „Times“ für sehr unwahrscheinlich, daß die Fortschrittler eine Spaltung herbeiführen werden.

Newyork, 6. Juni. Die Opposition der Deutsch-Amerikaner gegen Roosevelts Nominierung dürfte am Abend Erfolg haben. Der frühere Abgeordnete Barthold erklärte der „Tr. Bg.“ zufolge den republikanischen Führern in Chicago, daß im Falle der Nominierung Roosevelts sich eine dritte Partei mit Henry Ford als Präsidentschaftskandidat bilden werde.

Richter Hughes hielt eine Ansprache an die Graduierten einer Frauenhochschule. Er erklärte sich für einen intensiven Amerikanismus, doch enthielt die Rede nichts anderes Nationen Verleidendes. Er verlangte nur, daß alle Amerikaner eine unumwandeltbare Anhängigkeit an Amerika zeigen. Man nimmt an, daß diese Rede Roosevelts Gegnerchaft entwanfen wird.

Ansprache des Kaisers an die Flotte in Wilhelmshaven.

Berlin, 6. Juni. (Amtlich.) S. M. der Kaiser hat am 5. Juni in Wilhelmshaven von Bord des Flottenflaggschiffes an die an Land angetretenen Abordnungen sämtlicher an der Seeschlacht bei Sagerrath beteiligter deutscher Schiffe und Fahrzeuge etwa folgende Ansprache gehalten:

„So oft ich in den vergangenen Jahren meine Marine in Wilhelmshaven besucht habe, jedesmal habe ich mich in tiefster Seele gefreut über den Anblick der sich entwickelnden Flotte, die sich erweiternden Hafens. Mit Wohlgefallen ruhte mein Auge auf der jungen Mannschaft, die im Exerzierpauken aufgesehen war, bereit den Fahnen zu leisten. Viele tausende von Euch haben dem obersten Kriegsherrn ins Auge geschaut, als sie den Eid leisteten. Er hat Euch aufmerksam gemacht auf Eure Pflicht, auf Eure Aufgaben, vor allen Dingen darauf, daß die deutsche Flotte, wenn es einmal zum Kriege kommen sollte, gegen eine gewaltige Übermacht zu kämpfen haben würde. Dieses Bewußtsein ist in der Flotte zur Tradition geworden, ebenso wie es im Heere geweien ist schon von Friedrich des Großen Zeiten an. Preußen wie Deutschland sind stets umgeben gewesen von übermächtigen Feinden. Darum hat sich unser Volk zu einem Blod zusammenschließen lassen müssen, der unendlich Kräfte in sich aufgespeichert hat, bereit, sie loszulassen, wenn Not an den Mann käme. Aber so gebodenen Herzens wie am heutigen Tage habe ich noch nie eine Fahrt zu Euch gemacht. Jahrgesinnlich hat sich die Mannschafft der deutschen Flotte aus allen deutschen Gauen zusammengetrieben und zusammengeschweiselt in mühevoller Friedensarbeit, immer mit dem Gedanken: Wenn es losgeht, dann wollen wir zeigen, was wir können. Und es kam das große Jahr des Krieges. Neidische Feinde überfielen unser Vaterland. Meer und Flotte waren bereit, aber für die Flotte kam nun eine schwere Zeit der Entfaltung. Während das Heer in heißen Kämpfen gegenüber übermächtigen Feinden allmählich die Gegner niederringen konnte, einen nach dem anderen, wartete und harrte die Flotte vergeblich auf den Kampf. Die vielfachen einzelnen Taten, die ihr beschieden waren, sprechen deutlich von dem Heldengeist, der sie besetzte. Aber so wie sie es ersehnte, konnte sie sich doch nicht betätigen. Monate um Monate verstrichen. Große Erfolge auf dem Lande wurden errungen und noch immer hatte die Stunde für die Flotte nicht geschlagen. Vergebens wurde ein Vorschlag nach dem anderen gemacht, wie man es anfangen könnte, den Gegner herauszubringen. Da endlich kam der Tag. Eine gewaltige Flotte des meerbeherrschenden Albion, das seit Trafalgar hundert Jahre lang über die ganze Welt den Vann der Seemacht gelegt hatte und den Nimbus trug der Unüberwindbarkeit und Unbesiegbarkheit, da kam sie heraus. Ihr Admiral war, wie kaum ein anderer, ein begeisterter Verehrer der deutschen Flotte gewesen, ein tapferer Führer an der Spitze einer Flotte, die über ein vorzügliches Material und tapfere alte Seeleute verfügte. So kam die übermächtige englische Armada heran und die unsrige stellte sie zum Kampf. Und was geschah? Die englische Flotte wurde geschlagen! Der erste und gewaltige Hammer Schlag ist getan, der Nimbus der englischen Weltbeherrschafft geschwunden. Wie ein elektrischer Funke ist die Nachricht durch die Welt geilt und hat überall, wo deutsche Herzen schlagen, und auch in den Reihen unserer tapferen Verbündeten be-

spiellosten Jubel ausgelöst. Das ist der Erfolg der Schlacht in der Nordsee.

Ein neues Kapitel in der Weltgeschichte ist von Euch aufgeschlagen. Die deutsche Flotte ist imstande gewesen, die übermächtige englische Flotte zu schlagen. Der Herr der Meere hat Euch die Arme geklärt, hat Euch die Augen klar gehalten. Ich aber siehe heute hier als Euer oberster Kriegsherr, um tiefbewegten Herzens Euch meinen Dank auszusprechen. Ich siehe hier als Vertreter und im Namen des Vaterlandes, um Euch seinen Dank und im Auftrag und im Namen meines Heeres, um Euch den Gruß der Schwesterwaffe zu überbringen. Jeder von Euch hat seine Pflicht getan, am Geschüt, am Kessel, in der Frontenbude. Jeder hatte nur das große Ganze im Auge. Niemand dachte an sich. Nur ein Gedanke besetzte die ganze Flotte: Es muß gelingen, der Feind muß geschlagen werden. So spreche ich den Führern, dem Flottenkommando und den Mannschafft vollen Anerkennung und Dank aus. Gerade in diesen Tagen, wo der Feind vor Verbund anfänglich langsam zusammenzubereiten und wo unsere Verbündeten die Italiener von Berg zu Berg verjagt haben und immer noch weiter zurückwerfen, habt Ihr diese herrliche große Tat vollbracht. Auf alles war die Welt gefaßt, auf einen Sieg der deutschen Flotte über die englische nie und nimmermehr. Der Anfang ist gemacht. Dem Feind wird der Schrecken in die Glieder fahren. Rinder! Was Ihr getan habt, das habt Ihr getan für unser Vaterland, damit es in alle Zukunft auf allen Meeren freie Bahn hat für seine Arbeit und seine Kraft. So ruht denn mit mir aus: Unser teures, geliebtes, herrliches Vaterland hurra, hurra, hurra!

Letzte Nachrichten.

Die Käseinfuhr. (Eigener Drahtbericht.) Berlin, 7. Juni. Die Zentralkaufgesellschaft teilt mit, entspricht die in einer Berliner Abendzeitung gebrachte Meldung, wonach die Käseinfuhr aus Holland und Dänemark für den Handel freigegeben werden soll, in keiner Weise den Tatsachen. Die Zentralisierung der Käseinfuhr aus diesen Ländern bei der Zentralkaufgesellschaft bleibt unverändert in Kraft. (W.B.)

Zurückkehrende deutsche Missionare. (Eigener Drahtbericht.) Bissingen, 7. Juni. Mit dem Postdampfer sind aus England 40 deutsche Missionare eingetroffen, die vor drei Wochen aus British-Indien in England angekommen waren. Im ganzen werden 200 erwartet. (W.B.)

Die türkischen Abgeordneten. (Eigener Drahtbericht.) Dresden, 7. Juni. Die türkischen Abgeordneten waren gestern Abend Gäste der Stadt Dresden. Sie wurden in dem Festsaal des neuen Rathauses empfangen. Heute vormittag begaben sich die türkischen Abgeordneten im Ballsaal in ihre Heimat zurück. (W.B.)

Der vorläufige Präsident von China. (Eigener Drahtbericht.) Peking, 7. Juni. Der Vizepräsident Si-Yuan-Hung hat vorläufig die Präsidentschaft übernommen.

Vom Wetter.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 7. Juni 1916. Voraussichtliche Witterung am 8. Juni 1916. Wechsel bedeckt, meist trocken, etwas wärmer. Witterungsbedingungen 2. Meteorolog. Station Karlsruhe

Table with 6 columns: Orts-Zeit, Barom. mm, Therm. in C, Wind, Feucht. in Proz., Wind. Rück. mm. Data for 6. Juni Nachts 10 U., 7. Juni Morgs. 8, and 7. Juni Abends 8.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 7. Juni 1916, vormittags 8 Uhr (m. z.)

Table with 5 columns: Stationen, Wetter der letzten 24 Stunden, Wetter, Therm. Celsius, Niederschlag der letzten 24 Std. mm. Lists various stations like Bornum, Hamburg, etc.

Advertisement for 'Odo' toothpaste, showing a tube and the text 'Odo zur Zahnpflege'.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

(Nachdruck der mit einer Chiffre versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.)

Neue Kriegsleihe im September.

Berlin, 7. Juni. Bei der heutigen Beratung der neuen Kriegskreditvorlage im Reichstage erklärte der neue Schatzsekretär Graf von Roeder, daß zurzeit an den Markt nicht mit einer neuen Anleihe herantreten werden solle, sondern daß sich die Regierung zunächst mit kurzfristigen Wechseln begnügen werde. Die neue Anleihe soll im September, wenn es gelungen sein würde, die neue Ernte einzubringen, ausgegeben werden.

Börsen- und Finanzmeldungen.

Berlin, 7. Juni. Nachdem gegen Schluß des gestrigen Verkehrs am Aktienmarkt allgemein eine

ziemlich empfindliche Ermattung aus bekannten Gründen eingetreten war, zeigte die Börse heute bei weiterer starker Zurückhaltung im allgemeinen ein ziemlich gut behauptetes Aussehen aus gestrigen Schlußkursen. Nur in Rüstungswerten nahmen die Realisationen ihren Fortgang bei steigenden Preisen. Von Montanwerten zeigte sich wiederum für Oberschlesische Papiere einiges Interesse. Der Rentenmarkt blieb unverändert gut behauptet. (W.B.)

* Berlin, 7. Juni. (Devisenkurse.)			
Neuyork	Geld 517½	Brief 519½	
Holland	Geld 224¼	Brief 225¼	
Dänemark	Geld 161¼	Brief 161¼	
Schweden	Geld 161¼	Brief 161¼	
Norwegen	Geld 161¼	Brief 161¼	
Schweiz	Geld 1027/8	Brief 1033/8	
Oesterr.-Ungarn	Geld 69.65	Brief 69.75	
Rumänien	Geld 86	Brief 86½	
Bulgarien	Geld 78½	Brief 79½	(W.B.)

* Paris, 6. Juni. (Fondskurse.)			
5% franz. Anleihe	88.35	3% franz. Rente	63
5% Russen	86	4% Türken	61
Banque de Paris	895	Crédit Lyonnais	

1191, Suez-Kanal 4500, Thomson 618, Baku 560, Briansk 350, Maltzeff 510, Toula 1119, Cape Copper 115, China Copper 324, Utah Copper 492, Tharsis 146, De Beers 307, Jagersfontein 83.50. (W.B.)

Banken und Börsen.

Berlin, 7. Juni. Ueber die Pläne zur Eindämmung des freien Verkehrs in Wertpapieren herrscht beim Börsenvorstand Uebereinstimmung dahin, daß eine Erdrosselung des Wertpapierhandels durch eine erhöhte Umsatzsteuer und Verhinderung der Börsensammlungen das wirtschaftliche Gesamtinteresse auf das Schwerste schädigen würde. Der Börsenvorstand will aber durch geeignete Maßnahmen einer Anregung der Spekulation durch Börsenbesucher vorbeugen, wozu eine Kommission beauftragt ist. (W.B.)

Industrien.

Pfälzische Mühlenwerke in Mannheim. Der Reingewinn beträgt in 1915 einschließlich des Vortrages aus dem vorigen Jahre von Mk. 250 000, abzüglich der Kriegsgewinnsteuer-Rücklage für die Geschäftsjahre 1914/15 und 1915/16, sowie der Ab-

schreibungen von Mk. 267 293 (Mk. 620 000 (Mk. 1044 993). Der Aufsichtsrat beschloß, der Generalversammlung vorzuschlagen Mk. 240 000 als Dividende von 12 Prozent (wie i. V.) zu verteilen, Mk. 3000 dem Talonsteuerkonto, weitere Mk. 100 000 dem im vorigen Jahre errichteten Konto zur Bestreitung der durch den Krieg hervorgerufenen Beamten- und Arbeiterunterstützungen und der allgemeinen Kriegsfürsorge zu überweisen und Mk. 180 000 auf neue Rechnung vorzutragen.

Versicherungswesen.

Bei der Berlinischen Lebensversicherungs-Gesellschaft stellt sich der Gesamtüberschuß auf Mark 3 768 551 (i. V. Mark 2 500 395 Gewinn). Der Eingang der Prämien und Zinsen sei befriedigend. Die Dividendensätze werden für die Aktionäre (zuletzt Mark 168 gleich etwa 28 Prozent) und Versicherten dieselben bleiben wie im Vorjahre.

Warenmarkt.

Haag, 7. Juni. Die Erlaubnis zur Ausfuhr von Zuchtstieren, Milchkuhen und tragenden Kühen ist wieder aufgehoben. (W.B.)

Wildunger Helenenquelle

Echtes Wildunger Salz existiert nicht bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiss
Man meide die Nachahmungen

1915 Besuch 9306 Fürstliche Wildunger Mineralquellen, A.-G., Bad Wildungen — Schriften kostenfrei 1915 Flaschenversand 1800738.

Hildegard Statt Karten!
Die Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen ergebenst an
Oberkriegsgerichtsrat Sator und Frau Maria, geb. Neunerdt.
Karlsruhe, 6. Juni 1916.
Kochstraße 7.

Anna Giese
Naturheilkundige für alle Krankheiten.
Behandlung chron. Leiden mit Erfolg.
Sprechstunden: Vormittags von 9 bis 12, nachmittags von 2 bis 5, Sonntags von 9 bis 1 Uhr.
Samstags keine Sprechstunde.
Kaiserstraße 221.

Die feine Bluse
im einfachen u. vornehmen Geschmack.
Reichhaltige Auswahl
Mehle & Schlegel
Kaiserstr. 124 b, bei der Kaiserpassage.

China- und Orient-Waren
Wilkendorfs Importhaus
Kaiser-Wilhelm-Halle 15 u. Waldstr. 33. Tel. 1801.
empfehle meine Spezialgeschäfte in reicher Auswahl: ff. Porzellane, Bronzen, Cloisonnes, Stickereien, Ofenschirme, Bettenschirme mit Stoff, geschnittene China- und Orient-Möbel, darunter Gestelle mit Metallplatten; Bambus- und Glasperlenporzellan, dunkle Bambuskörbe, Lackholzwaren, Matten, Dekorationen, Nippes, Stoffe, Morgen-Jacken und -Mäntel, Orient-Schuhe, ff. Tees Ingwer.

Trauersachen werden in kürzester Zeit gefärbt. Mäßige Preise.
Färberei M. Weiß (E. Gartner)
Blumenstraße 17 Telephon 2866.

Sie kaufen gut und billig im
Odeon-Haus
Karlsruhe, Kaiserstr. 187.
Ab 20. Juli Kaiserstrasse 175 jetzt städt. Laden.
Odeon-Sprechmaschinen und Schallplatten, Madeln, Lauten, Gitarren, Violinen, Mandolinen, Zithern, Cellos, Accordeons (Ziehharmonikas), Trommeln, Klarinetten, Altbass, Occarinas, Spieldosen, Flöten, Notenständer, Noten-Schulen.
Für unsere Soldaten: Mundharmonikas, Taschenlampen, Feuerzeuge etc. Auf Wunsch Versand direkt.

Statt besonderer Anzeige.
Heute morgen entschlief sanft nach längerem schweren Leiden im 76. Lebensjahre unsere liebe Schwägerin, Tante und Großtante
Fräulein Anna Blankenhorn.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Major Frhr. Schilling von Canstatt,
Großh. Bad. Kammerherr.
Karlsruhe, den 7. Juni 1916.
Beisetzung: Freitag, den 9. Juni, um 11 Uhr vormittags, von der Friedhofkapelle aus.

Danklagung.
Für die beim Heimgange ihres teuren Entschlafenen, des
Buchhändlers Otto Peyoldt
in so reichem Maße bewiesene liebevolle Teilnahme sprechen herzlich Dank aus.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Karlsruhe, den 7. Juni 1916.

Patentiertes direktes
Kopierverfahren
zur Vervielfältigung von Schrift-Vorlagen
Besonders geeignet für
techn. Zeichnungen, Kartographie, Katasterzeichnungen u. a. m.
Bei Arbeiten, welche für unser Verfahren in Betracht kommen könnten, bitten wir unter Einsendung der Originale ein Angebot zu verlangen und sehen mit Freuden und Preisen jederzeit gerne zu Diensten.
C. S. Müller'sche Hofbuchhandlung m. b. H., Karlsruhe i. B.

Das Deutsche Nieder „Reca“
(siehe auch.)
— ohne Bandel, ohne Schnürung.
Ein Zug — geschlossen — geöffnet. —
Eine Wohltat für die Menschheit.
Als Korsett-Erfindung unentbehrlich:
1. für Damen, Mädchen und Kinder;
2. gegen viele Leiden der Unterleibsorgane;
3. bei Krankenpflege.
Zahlreiche Anerkennungen, auch von Ärzten.
Veränderungen,
auch anderer Korsetts, sorgfältig u. preiswert.
Reformhaus Neubert
Kaiserstraße 122.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste unseres lieben Gatten und Vaters und für die liebevollen Blumenspenden sagen wir allen unseren innigsten Dank.
Mathilde Lind, geb. Egetenmeier.
Karl Lind.
Walter Lind.
Karlsruhe, den 8. Juni 1916.

Kirschen
treffen täglich ein Wagen ein. Dieselben werden im großen und kleinen abgegeben.
Zitronen
per 100 Stück 4 Mk.
Orangen
je nach Qualität.
Schleer, Erdbeeren-Sträucher
Karlsruhe.

Pfannkuch & Co.
Wir empfehlen:
Ersatz für Salatöl
Salatfix
(kein Öl enthaltend) fertig zum Gebrauch ohne Eigelb, Öl, Pfeffer u. Salz, Abgefüllt in Literflaschen
Liter 50 Pfg.
ohne Glas.
Flaschen werden mit 20 Pfennig berechnet und so wieder zurückgenommen.

Pfannkuch & Co.
Unsere Leser
bitten wir im gemeinsamen Interesse bei Einkäufen oder Bestellungen auf Grund von Anzeigen im „Karlsruher Tagblatt“ sich stets auf das **Karlsruher Tagblatt** zu beziehen.

Rucksäcke
Samaschen
Damentaschen
Reisetaschen
Briefetaschen
Geldbeutel
Sofenträger
Kofferhaus
Geisw. Lämmler
Kronenstr. 51.
Nabattmarken.

Kompott-Birnen,
in 1 Pfund-Dosen
Apfelmus,
in 1 Pfund-Dosen
Bosnische Pflaumen,
Mischobst.
Lebensbedürfnisverein.

Stadt. Vierordtbad.
Kohlensäurebäder und elegante **Wannenbäder**
I., II. und III. Klasse.
Für Damen und Herren geöffnet: Werktag vormittags 7 bis 1 Uhr, nachmittags 3 bis 5 Uhr, Samstag abends bis 9 Uhr u. Sonntag nur vormittags 7-12 Uhr. — Mittage 1-3 Uhr geschlossen.

Hauptverleger:
Rahm & Rahler
Karlsruhe und Freiburg i. B.

Deutscher Reichstag.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 7. Juni.

Am Bundesratstag: die Staatssekretäre Dr. Helfferich, Kräfte und v. Röderer. Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 10.15 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Lesung des Gesetzentwurfs über die Feststellung von Kriegsschäden im Reichsgebiet. Die Vorlage wird ohne Debatte in zweiter und sofort in dritter Lesung angenommen.

Es folgt die Fortsetzung der dritten Lesung des zur Ausschusseberathung zurückgewiesenen Kriegskontrollgesetzes. Das Gesetz wird mit der Resolution des Ausschusses angenommen.

Hierauf wird die dritte Lesung des Etats beim Etat des Reichshaushalts fortgesetzt und eine Reihe von Etats ohne wesentliche Debatte erledigt.

In der Schlussabstimmung wird der Etat in dritter Lesung gegen die Stimmen der beiden sozialdemokratischen Fraktionen angenommen.

Es folgt die erste Lesung des Nachtrags zum Reichshaushalt, in welcher die Bewilligung der 12 Milliarden Kriegskredite gefordert wird.

Staatssekretär Graf v. Helldorn: Der letzte Kredit ist vor 6 Monaten bewilligt worden. Die Kriegskosten halten sich auf monatlich 2 Milliarden und darunter. Trotz des großen Munitionsverbrauches ist sparsam und ordentlich gewirtschaftet worden. Wir werden auch künftig mit monatlich 2 Milliarden auskommen. Wir wissen das Maß von Opferbereitschaft wohl zu schätzen. Unsere Kriegsausgaben reichen aber bei weitem nicht an die unserer Gegner heran. Die Anleihe soll erst herausgebracht werden, wenn die hoffentlich gute Ernte geerntet ist. Die bisherigen Anleihen waren reine Volksanleihen. Die geringe Manufakturopnahme der Darlehenskassen ist ein Beweis dafür, auf welcher realen Grundlage unsere Kriegsfinauzwirtschaft beruht.

Jah habe mein Amt unter ungewöhnlichen Verhältnissen angetreten. Leichtfertigkeit wird mir meine Arbeit durch die engsten deutschlichen Beziehungen mit meinem Amtsvorgänger, dessen Tradition ich wahren werde. (Bravo!) Die Reichsbank wird mit reiflicher Unterstützung gewähren, dank der vertrauensvollen Beziehungen zu dem verdienten Leiter dieses Institutes. Ich bin mir bewußt, daß meine Arbeit nur möglich ist durch enges Zusammenarbeiten der Regierungen der Einzelstaaten. Der Entwicklung eines Programms bedarf es nicht, wo erst die Steuerentlastungen verabschiedet sind. Das Finanzinteresse des Reiches muß obenan stehen, das der Einzelstaaten und Kommunen nebenbei dringend gemacht werden. Zum Kriegsführen gehört Geld, das Geld kann aber nur beschafft werden, wenn die Kriegsführung gesichert ist. Diese Voraussetzung ist vorhanden bei unserem Heer und bei unserer Marine. Ich bitte, die Vorlage anzunehmen.

Abg. Dr. Landsberg (Soz.): Letzt ist der Krieg noch nicht zu Ende. Wir werden niemanden zurückweisen, der die Hand zu Friedensverhandlungen bietet. Der Krieg darf nicht geführt werden, bis die Kulturen zusammengebrochen sind, aber wir müssen unser Land verteidigen und deshalb bewilligen wir die Kredite.

Abg. Saase (Soz. L.-G.): Wir unterstützen die imperialistische Politik nicht. Die Arbeiter setzen sich nach Frieden und wollen die Erreichung der sozialistischen, internationalen Ideale fortsetzen. Wir lehnen die Kredite ab.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Das deutsche Volk wird sich damit abfinden müssen, daß es heute nicht, denen der Kampf gegen die Gesellschaftsordnung höher steht, als der Kampf gegen den äußeren Feind. Herr Saase ist die Parteidoktrin viel wichtiger, als die Erhaltung der Nation.

Abg. Saase (Soz. L.-G.) (Mit Unruhe empfangen): Der Staatssekretär hält es für seine Aufgabe, bei jeder Gelegenheit die Kräfte anzugreifen. Er will sich wohl bei gewissen Stellen bemerkbar machen. Für die großen Fragen, die uns erfüllen, hat er aber kein Verständnis.

Hierauf wird die Vorlage in erster und sofort auch in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Es folgt der Bericht der Kommission betr. die Ernährungsfrage.

Abg. Graf v. Westphal (Kons.) berichtet über die Verhandlungen in der Kommission. Die dort beratenen Anträge, die sich auf den Wirtschaftsplán im neuen Jahre beziehen, sollen dem Reichskanzler überwiesen werden, damit sie in den parlamentarischen Beratungen für Ernährungsfragen vor dem Inkrafttreten des neuen Planes zur Beratung gestellt werden können. Ein anderer Teil der Anträge soll dem Reichskanzler als Material überwiesen werden. Diese Anträge beziehen sich auf Beurlaubung von Landwirten, Landarbeitern und Handwerker für die Feldbestellung, Ueberlassung von Kriegsgefangenen für Landarbeiten, Abschluß von Wäldern, Erhöhung der Getreidepreise usw. Der Redner geht ausführlich auf die Anträge ein und führt dabei aus: Das deutsche Volk ist nunmehr über den zeitlichsten Punkt seiner Ernährung hinweg, da dieselbe bis zur nächsten Ernte gesichert ist. Der Ausnahmerechtsplan Englands ist nunmehr geworden. Die Bestimmung: Lebensmittelkontrolle für das neue Ernährungsamt ist unschwerfend. Es handelt sich nicht um diktatorische Verfügungen. Die Bestimmung gibt nur im Auslande zu der Vorstellung Veranlassung, als ob bei uns Zwangsmaßnahmen notwendig seien. Unsere Feinde mögen den Schluß ziehen, daß wir auf lange Sichten auszuhalten und daß wegen unserer Ernährung der Krieg nicht einen Tag früher beendet zu werden braucht, als es nach den militärischen Erfolgen erwünscht ist. (Beifall.)

Abg. Dr. Mahinger (Str.): Es wäre besser gewesen, wenn schon früher geparkt worden wäre. Es ist erwünscht, daß in das Ernährungsamt Vertreter der nord- und süddeutschen Landwirtschaft des Groß- und Kleinbauers berufen werden. Die Donauwassertrasse muß für die konzentrischen Umfassungsflächen wieder voll in Betrieb

genommen werden. Wir haben die feste Zuversicht, daß das Reichsernährungsamt dazu beitragen wird, daß die Ernährung mehr als bisher in eine Hand gelegt wird. In erster Linie muß die Versorgung unserer Truppen sichergestellt werden. Der Zufuhrertrag muß mehr als bisher zur Verfügung gestellt werden. Wegen jeden Lebensmittelwucherer muß mit abschreckenden Strafen vorgegangen werden. Uns alle leidet der Wucher, durchzuhalten. Eine Preisfestsetzung für alle Lebensmittel ist dringend erwünscht. Die Nationen müssen so eingerichtet werden, daß sie später nicht herabgesetzt werden müssen.

Abg. Hoffmann-Kaiserslautern (Soz.): Unter Zensur- und Belagerungsstand blüht der Wucher am besten. Wir begrüßen Herrn von Westphal mit offenem, ehrlichem Mißtrauen. Das Volk hat es satt, sich in der Ernährung durch Profitgier ausbeuten zu lassen. Die Lebensmittelversorgung muß für das ganze Reich geregelt werden. Die Grenzen sind zu befestigen. Wir fordern die allgemeine Ernährung von Volksküchen. Für die Wucherpreise trägt der Staat die Hauptlast, denn die Strafen sind lächerlich mild. Das Monopol für Leder ist eine indirekte Steuer allerchristlichen Art. Die Gerbereiverwertungsgesellschaft ist eine kapitalistische Räubergesellschaft. Die Amerikaner beuten nur fremde Völker aus, Deutsche aber das deutsche Volk. (Vizepräsident Paasche bittet den Redner, sich zu mäßigen. (Großer Lärm bei den Sozialdemokraten.)

Der Abg. Beyer (Soz. N.-G.) wird für den Auf: Sie unterstützen ja den Wucher, zur Ordnung gerufen. (Erneuter Lärm.)

Hoffmann (fortsetzend): Auch die Landbevölkerung muß unter die Lebensmittelverteilung fallen. Wir verlangen Höchstpreise für alle Produkte, Beschlagnahme aller Nahrungsmittel und ihre gerechte Verteilung. Das Volk wird auch eine Milliarde für die Ernährung anbringen können. Hoch ist Ruhe im Lande. Sorgen Sie, daß sie bestehen bleibt.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Ich weiß nicht, ob der Vorredner für Ruhe im Lande gesorgt hat. Präsident von Batocki wurde zu einer dienstlichen Sitzung abberufen, nachdem er über 3 Stunden hier gewesen ist. Der Vorredner malte in den schwärzesten Farben, ohne Licht zu verteilen. Niemand bestritt, daß bei den wüthigen neuen Problemen Fehler gemacht wurden. An den Engländern hat die Regierung keine Schuld. Die Erhebungen beruhen nicht ausschließlich auf Mängeln in der Organisation. Die Wohlhabenden leben nicht wie bisher, wenn sie Ehre im Leibe haben. Dafür sorgen auch die Brot-, Butter- und Fleischarten. Auf die ländlichen Produzenten muß eine gewisse Rücksicht genommen werden, sonst stellen sie die Produktion ein und die Städte verhungern. An Brotgetreide brauchen wir 15 Millionen Tonnen, die Ernte brachte nur 12 Millionen Tonnen. Von Futtermitteln fehlten zwei Drittel des Gesamtbedarfes. Dazu kommt die Absperrung durch England. Dies Ertragen der Einbußen werden wird eine der größten Taten der Weltgeschichte sein. Bewahren Sie Selbsttätigkeit auch in der Verteilung der Gewinne einzelner Betriebe.

Abg. Hoff (Vorshr.) (V.): Die Kraft des ganzen Volkes muß zusammengehalten werden. Wir hoffen, daß das Kriegsernährungsamt mit Energie Planmäßigkeit in die Lebensmittelverteilung bringt. Die Kartoffelverföhrung hat völlig versagt. Eine angemessene Erhöhung der Brotzerteilung ist nötig. Der völlige unzureichende Abbruch des Wildes erbittert das Volk. Die Viehhaltung muß rationell gehandhabt werden. Die Getreidelieferung Galiziens und Rumlands wird in diesem Jahre größer werden.

Präsident des Kriegsernährungsamts von Batocki: Wichtige Arbeiten hielten mich bisher von hier fern. Auch morgen kann ich nicht hier sein. Ich muß nach München zur Wäldung der dortigen Ausführbestimmungen, und ich muß für die Arbeiter im Saarrevier die Ernährung durch schnelle Maßnahmen sáber stellen. Ich muß jeden Augenblick ausmühen, um mein Amt, das ich leider erst im letzten Stadium antreten konnte, ganz auszufüllen. Ich muß mit vielen Verbänden und Verwaltungen verhandeln, um mir in kurzer Zeit ein Bild über die Zustände zu verschaffen. Ich muß die wichtigsten Bezirke persönlich bereisen. Ein Programm kann ich hier nicht entwickeln. Kritik an der Vergangenheit wäre geschmacklos. Wertvolle Mitarbeiter stehen mir zur Seite. In praktischer Arbeit sind bisher erledigt: die Zuckerverteilung, eine schärfere Beschlagnahme der Molkereierzeugnisse, damit durch größere Mengen Butter der Fettmangel begegnet wird. Die Ráhe werden vor der Schlachtung auf Mäldergiebigkeit untersucht werden. Ein Kartoffelfütterungsverbot ist erlassen; nur für die menschliche Ernährung ungeeignete Kartoffeln dürfen veräußert werden. Hinzukommt die Bestandaufnahme in den Haushaltungen, die Einschränkung des unlauteren Handels, eine Einbelslaubnis wird nur erteilt, wenn der Betreffende nachweislich schon früher diesen Handel betrieb. Ich kann nicht versprechen, daß ich in den nächsten Tagen und Wochen alle Ihre Wünsche erfüllen kann. Das bestehende Recht soll fortbestehen, da es sonst unmöglich ist, sich einigermáßen in den Anordnungen durchzuführen. Ich bitte um Ihr Vertrauen. Wenn wir durch die schwere Misere des Jahres durchgekommen sind, so werden wir auch fest durchkommen, nachdem wir die nächsten acht Wochen übermüden haben. Ohne Hand-in-Gang-Gehen mit der Bevölkerung läßt sich nicht machen, weil sie leicht ergrimmt, wenn es schlechter geht als sie erwartet.

Darauf wird die Weiterberatung auf Donnerstagnachmittag 10 Uhr vertagt. Schluß nach 1/7 Uhr.

Aus Baden.

Unjere Helben.

Den Tod fürs Vaterland starben: Gefr. d. N. Otto *Bress von Mannheim, Off.-Stellw. Josef *Schid, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Heidelberg, Kriegsför. Gefr. Friedrich *Kaismann, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Karlsruhe,

Vizefeldw. d. R. Lehrer Alb. *Ernst von Spöck, Armierungsoldat August Eugen *Wehmann von Gengenbach, Kriegsför. Robert *Kaiser, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Badr, Krankenwärter Andreas *Wald von Freiburg.

Obfverföhrung.

Zur Durchführung der Verföhrung der Bevölkerung mit Obst wird beim Statistischen Landesamt eine Landesvermittlungsstelle errichtet, die den Namen „Badische Obfverföhrung“ führt. Die „Badische Obfverföhrung“ wird bei der Erfüllung ihrer Aufgaben von einem Beirat unterstützt, dessen Mitglieder vom Ministerium des Innern ernannt werden. Der Landesvermittlungsstelle wird eine Geschäftsabteilung beigegeben, die bei der Badischen Landwirtschaftskammer errichtet wird und die Bezeichnung „Geschäftsstelle der Badischen Obfverföhrung“ führt. Die „Geschäftsstelle der Badischen Obfverföhrung“ hat die ihr obliegenden geschäftlichen Aufgaben nach den Weisungen der „Badischen Obfverföhrung“ durchzuführen. Der Beirat und die Verbringung von Obst nach außerbadischen Orten bedarf der Genehmigung der „Badischen Obfverföhrung“. Die Genehmigung kann auch mit dem Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs für täglich und wöchentlích wiederkehrende Sendungen bis zu einer bestimmten Höchstmenge jeweils auf die Dauer eines Kalendermonats gegeben werden. Für die genehmigten Sendungen werden Versandbescheinigungen ausgestellt. Um Störungen in dem Ablauf von Obstverföhrungen zu vermeiden, ist die „Badische Obfverföhrung“ befugt, die Erteilung der Versandbescheinigungen Stellen in den Hauptobfgebieten zu übertragen. Bei Ausführung ihrer Tätigkeit sind diese Stellen an die Weisungen der „Badischen Obfverföhrung“ gebunden. Diese Bestimmungen sind bereits in Kraft getreten.

Höchstpreise für Obst hat das Ministerium des Innern festgesetzt. Beim Verkauf nachstehend verzeichneter Obstsorten durch den Erzeuger dürfen höchstens folgende Preise (Erzeugerpreise) beansprucht und bezahlt werden: für Erdbeeren für das Pfund 35 Pfg., für Marmeladebeeren (Müserbeeren, ohne Stiel gepflückt) für das Pfund 20 Pfg., für Süßkirchen für das Pfund 18 Pfg., für Sauerkirchen für das Pfund 25 Pfg., für Johannisbeeren für das Pfund 15 Pfg., für reife Stachelbeeren für das Pfund 15 Pfg., für Himbeeren für das Pfund 32 Pfg.

Beim Weiterverkauf an den Verbraucher dürfen höchstens folgende Preise (Verbraucherpreise) beansprucht und bezahlt werden: für Erdbeeren für das Pfund 45 Pfg., für Marmeladebeeren (Müserbeeren, ohne Stiel gepflückt) für das Pfund 28 Pfg., für Süßkirchen für das Pfund 25 Pfg., für Sauerkirchen für das Pfund 30 Pfg., für reife Stachelbeeren für das Pfund 20 Pfg., für Himbeeren für das Pfund 40 Pfg.

Verkauf der Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher frei dessen Haus oder auf dem Markt, so darf er die Verbraucherpreise beanspruchen. (Die nächste Sorge muß nun sein, die Erzeuger zu veranlassen, daß ihre Ware auch wirklich an den Markt kommt und nicht zunächst die Händler sie verschleppen. Zu diesem Zwecke wäre der Preisverföhrung an eine amtliche Stelle einzuführen.)

Lebensmittel für die Bedürftigen.

Durch die Knappheit und die hohen Preise der Lebensmittel und sonstige Gegenstände des täglichen Bedarfs ist die Lebenshaltung weiter Kreise der wenig bemittelten Bevölkerung erschwert. Um eine Besserung herbeizuführen, hat schon eine Anzahl Gemeinden den Weg beschritten, daß sie diese Lebensmittel und Bedarfsmittel für Rechnung der Gemeinde ankaufen, den bedürftigen Kreisen zu ermäßigten Preisen zur Verfügung stellen und den Unterschied zwischen dem Einkaufspreis und Abgabepreis auf die Gemeindefasseln übernehmen. Auch hat eine Anzahl Gemeinden seit Kriegsbeginn Speiseanstalten für wenig bemittelte Volkskreise errichtet und den Aufwand, soweit er nicht durch die Einnahmen gedeckt oder durch andere Wohltätigkeitsanstalten übernommen wurde, der Gemeindefasse zur Last gelegt. Dieses Vorgehen der Gemeinden verdient die größte Anerkennung und Unterstützung. Um den Gemeinden die Erfüllung dieser im Interesse der Volksernährung getroffenen Einrichtungen und ihre Aufrechterhaltung sowie ihren weiteren Ausbau zu erleichtern, hat die Regierung auf die Dauer von 4 Monaten (Mai bis August 1916) den Betrag von monatlich 50 000 M. zur Verfügung gestellt, der zu Beihilfen an die Gemeinden für Abgabe von Lebensmitteln und sonstigen Gegenständen des täglichen Bedarfs zu ermäßigten Preisen an die wenig bemittelte Bevölkerung verwendet werden soll. (Halbanstlich.)

Manheim, 7. Juni. Die vor kurzem im Interesse einer möglichst neutralen Verteilung der Heereslieferungen in Baden errichtete Badische Verteilungsstelle für Heereslieferungen wird hier eine eigene Geschäftsstelle errichten und die bisherige Geschäftsstelle des Badischen Handelsamts in Berlin übernehmen. Dem Ausschuß gehören außer der Regierung, dem Generalkommando und dem stellv. Ingenieurkomitee die sämtlichen badischen Handelskammern und Handwerkskammern, sowie der Verband süddeutscher Industrieller an.

Heidelberg, 7. Juni. Der 7-jährige Sohn des im Felde stehenden Postkassiers Hermann Wink fiel in einen Weiser und ertrank.

Heidelberg, 7. Juni. Im 84. Lebensjahr ist Pfarrrer a. D. Adolf Raupp, der langjährige Seelförger in Handbühlheim, gestorben. Er war als der älteste Sohn des Pfarrrers Heinrich Adolf Raupp in Neckarbinde geboren und im Jahre 1855 in den badischen Kadettenkorps eingetreten. Längere Zeit wirkte er in Dosselbach bei Schopfheim, dann in Erzingen und von 1884 ab bis zu seiner im Jahre 1910 erfolgten Zuruücksetzung in Handbühlheim. Bei seinem 50-jährigen Dienstjubiläum im Jahre 1905 wurde dem Entschlafenen vom Großherzog das Ritterkreuz erster Klasse mit Eichenlaub verliehen.

Gremmelsbach bei Triberg, 7. Juni. Beim Golzhauen wurde der 15-jährige Landwirtssohn Karl Doll von dem 14 eines fallenden Baumstammes herab auf den Unterleib geschlagen, daß der Tod des jungen Mannes herbeigeführt wurde.

Schopfheim, 7. Juni. Der 42-jährige Bierführer Fr. Weif führte vom Wagen und erlitt anscheinend nur leichte Verletzungen. Einige Zeit nach dem Unfall trat aber Starktrampf ein, der den Tod des Mannes herbeiführte.

Schopfheim, 7. Juni. Der Vergleich, der in dem Testamentsprozeß Barltin Laner von hier zustande gekommen ist, führt sich auf das Testament vom 10. November 1912. Laner hinterließ ein Reinerbmögen von 1 100 000 Franken und hatte innerhalb 17 Tagen drei Testamente gemacht. Wegen dieser Testamente kam es zu einem großen Prozeß, der noch nicht abgeschlossen war. Durch den Vergleich ist jetzt eine neue Verhandlung hinaufällig geworden. Die Verwandten des Verstorbenen erhalten nun ebenso wie 18 Vastter gemeinsame Anteile an größere Summen.

Willingen, 7. Juni. Beim Kajernenneubau ist der 54-jährige Tagelöhner Johann Scherer von Kirchdorf, Vater von 5 Kindern, derart erkrankt, daß er seinen Verletzungen erlag.

Im Schwarzwald, 6. Juni. Die deutsche Uhrmacher-Vereinigung hat eine Sperre gegen solche Schweizer Uhrenfabriken angesetzt, die an unsere Feinde Munition liefern. Aus den Kreisen der Jagdenossen haben hierzu bereits über 2500 Fabrikanten, Grossisten, Uhrmacher, Ladeninhaber usw. ihre Zustimmung erklärt. Der Sperrauschuß der deutschen Uhrmacher-Vereinigung richtet erneut an alle Verbände, Innungen und Vereine die dringende Bitte, in ihren Versammlungen eifrig für die Durchführung und gewissenhafte Einhaltung der Sperrbeschlüsse einzutreten. Es werden an feinen Jagdenossen zu weitgehende Forderungen gestellt und die Sperrbeschlüsse sind in Gefahr, daß eine Schädigung des deutschen Vermögens ausgeschlossen ist. Es wird nur gefordert, was eigentlich jeder deutsch denkende und deutsch führende Fachmann schon von selbst tut, nämlich daß er die Verbindungen mit solchen „Neutrals“ löst, die sich aus Profitgier nicht scheuen, dazu beizutragen, daß das Leben unserer Väter und unserer Söhne vernichtet und unser nationaler Wohlstand untergraben werden soll.

Marktberg (Baden), 7. Juni. Im Alter von 74 Jahren ist der katolische Pfarrr von Bergheim, Dekan Wilhelm Philipp, gestorben. Er war eine bekannte Persönlichkeit im Ansbau, wo er 36 Jahre hindurch seelsorgerlich wirkte. Dekan Philipp stammte aus Babel und war im Jahre 1869 zum Priester geweiht worden.

Aus dem Stadtkreise.

Wohltätigkeitsveranstaltung. Mit ihrer Gesangschule gab die Konzertsängerin Fräulein Elisabeth Guhmánn im Museum einen unterhaltenden Abend, der manche hübsche Leistung und für die Karlsruher Ferienkolonien wohl einen wünschenswerten Beitrag brachte. Allen Vortragern war anzumerken, daß mit Fleiß und Eifer an die Stimmbildung herangegangen wird. In den Darbietungen waren die Damen Mährle, Geisendörfer, Rheinboldt, Fjop, Trübel und Cily Cron, Schüssele und Mäucher beteiligt. Alle fanden den Beifall der Zuhörer, die sich zahlreich eingefunden hatten. Fräulein Rheinboldt weist auf dem Gebiet des Singsanges schon recht Ansprechendes zu bieten. Sehr gefallen hat Fr. Fjops mit einfachen, rührenden Kinderliedern. Zwei Quartette der Damen Schüssele, Cron und Mäucher wurden stimmungsvoll gesungen. Fräulein Mäucher gestaltete mit ihrem ausdrucksvollen Sopran recht plastisch Brahms und Schumann. Die Aufführung von Mozarts Jungendoper „Bastien und Bastienne“ bedeutete einen schönen Höhepunkt in musikalischer und darstellerischer Hinsicht. Die Schäßere sang und spielte Fräulein Rheinboldt annähernd. Bastienne spielte Fräulein Mährle drollig und schelmisch genug dar, während der Colas des Herrn Zimmermann ungenügend war. Die reizvolle Musik machte auf die Hörer einen tiefen Eindruck. Fräulein Guhmánn und Frau Crocoll lösten die Aufgabe der Begleitung gemeinsam und gut. — Die Museums-Gesellschaft hatte die Schüler während eines Teemachmittags zu Gast und unterhielt sich sehr gut.

Kinderleidung. Es wird nochmals auf die heute 4 Uhr im Saal der Vier Jahreszeiten stattfindende Ausstellung deutscher Kinderleidung und den Teemachmittag des Vereins für deutsche Frauenleidung und Frauenkultur hingewiesen.

Auf der städtischen Straßenbahn wurden im April im ganzen 2 255 739 (April 1915: 1 877 146, 1914: 1 865 449) Personen befördert, wofür 142 851 Mark (April 1915: 158 180 M., 1914: 173 319 M.) eingenommen wurden. Abgefahren wurden 432 237 (April 1915: 420 332, 1914: 488 156) Wagenkilometer. Auf je 100 Wagenkilometer kommen somit 522 beförderte Personen (im April 1915: 447, 1914: 382, 1913: 440) und 42 M. Einnahmen (im April 1915: 38 M., 1914: 36 M., 1913: 40 M.). Auf der Karlsruher Lokalbahn wurden im Monat April 212 321 (April 1915: 182 607) Personen befördert. Eingenommen wurden 26 259 M. (23 387 M.).

Städtisches Nahrungsmittelamt. Ueber den Verkauf von Fifchen in der Fischmarkthalle ist aus der Anzeige Näheres zu erfahren.

Kasse Decon. Heute Donnerstagabend 8 1/2 Uhr findet Familien-Konzert statt.

Standesbuch-Auszüge.

Geburten. 2. Juni: Erna Elisabeth, Vater Friedrich Wihl. Fene, Unteroffizier. — 3. Juni: Frieda Emma, Vater Valentin Seidenfuh, Fabrikarbeiter; Willi, Vater Anno Weber, Schlosser. — 4. Juni: Babette, Vater Hermann Kublin, Metzger. — 5. Juni: Hugo Erik Jakob, Vater Hugo Mack, Metzger.

Todesfälle. 5. Juni: Berta Fesoh, Ehefrau von Dominik Fesoh, Zahnarzt, alt 45 Jahre. — 6. Juni: Johann Müller, Gemann, Kantzeidner, alt 62 Jahre; Selmut, alt 1 Monat 28 Tage, Vater Otto Kolb, Büßingen; Karl, alt 1 Jahr 2 Monat 19 Tage, Vater Karl Talmann, Tagelöhner; Auguste Brunner, ledig, ohne Gewerbe, alt 77 Jahre.

Verdüngungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Donnerstag, den 8. Juni 1916. 1/3 Uhr: Auguste Brunner, ohne Beruf, Fähringerstraße 4 — 1/4 Uhr: Johann Müller, Kantzeidner, Marienstr. 78.

